

Sie wurden ausgenutzt, verachtet und misshandelt

INTERLAKEN In der Bodelibibliothek fand eine Lesung des Berner Vereins Netzwerkverdingt statt. Über ihre trostlose Kindheit ohne Geborgenheit berichteten zwei ehemalige Verdingkinder.

«Einige Verwandte erzählten mir früher einmal von ihrer Kindheit, wo sie nichts Schönes erlebt hatten. Erst später habe ich realisiert, dass sie Verdingkinder gewesen sein mussten», sagte die Leiterin der Bodelibibliothek, Beatrice Meyer, am Donnerstagabend zur Begrüssung. Etwa 60 Personen waren zur ersten Interlakner Lesung des 2008 gegründeten Berner Vereins Netzwerkverdingt gekommen.

Das Schweigen brechen

Nicht mehr schweigen, sondern über das als ehemaliges Verdingkind erlittene Leid sprechen oder schreiben, ist das Anliegen von Dora Stettler (84) aus Bern und Gottlieb Brunner (80) aus Thun. Stettler las einige Kapitel aus ihrem Buch «Im Stillen klagte ich die Welt an». Mit vier Jahren waren Dora Stettler und ihre Schwester Elsbeth auf einem abgelegenen Hof einer sadistischen Bauersfrau ausgeliefert. Die kleinen Mädchen wurden während vier Jahren geschlagen, gezielt gequält und sogar mit heissem Wasser verbrüht. Die verängstigten Kinder mussten verdorbenes Essen hinunterwürgen oder hungern. Nach vier Jahren Kampf

konnte ihr Vater endlich vor Gericht das Sorgerecht für die Mädchen erstreiten.

Gottlieb Brunner wurde als Sohn eines Alkoholikers von Bauernhof zu Bauernhof verdingt und litt vor allem seelische Qualen durch Ausgrenzung und Missachtung. Mit Worten wie «Aus dir wird nie etwas werden, du bist genauso ein Vagant wie dein Vater», wurde Gottlieb Brunner traumatisiert und entmutigt.

Für viele Verdingkinder war das Elend, zu dem oft auch sexuelle Übergriffe hinzukamen, unerträglich. «Es gab sehr viele Selbstmorde», berichtet Vereinspräsident Walter Zwahlen.

Ohne Schutz, ohne Hilfe

Bis in die Mitte des vorherigen Jahrhunderts musste so manche verarmte Familie ihre Kinder, Waisen oder Halbwaisen bei Bauern, vor allem im Emmental, platzieren. Von der Gemeinde erhielt ein Bauer monatlich etwa 30 bis 40 Franken Kostgeld pro aufgenommenem Kind. Die Mädchen und Jungen mussten hart arbeiten, genossen keinerlei Rechte oder Schutz und hatten weder von ihrem Vormund, dem Pfarrer noch ihrem Lehrer Hilfe zu erwarten. *Monika Hartig*

www.netzwerk-verdingt.ch

Filmtipp: Ab Donnerstag, 3. November, im Kino: «Der Verdingbub» von Regisseur Markus Imboden, siehe dazu Seite 19